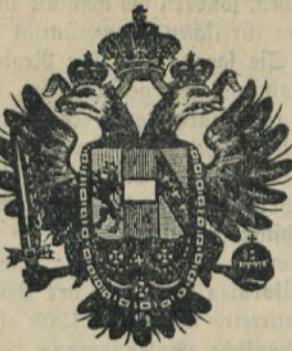


Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Ansertionsgebühr:** Für kleine Anserate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittwochstraße Nr. 20; die Redaktion Mittwochstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 3. Juni 1910 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das VII. und XII. Stück der ruthenischen, das XXXII. und XXXIII. Stück der italienischen, das XXXIV. Stück der italienischen und polnischen, das XXXV. Stück der italienischen, kroatischen und polnischen und das XXXVI. und XXXVII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrgangs 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3. Juni 1910 (Nr. 124) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

«Der Freidenker» (Voltaire-Nummer) vom 1. Juni 1910.
Nr. 37 «Zadruha» vom 28. Mai 1910.

Druckschrift: »Všemu dělnictvu podnicích kamennářských, hnečířských, šamotových, kaolinových a kameninových. Tiskem Otokara Janáčka v Praze, Nákladem svazu dělníků hlinářských v Rakousku.«

Nr. 10 «Plameny» vom 1. Juni 1910.

Nummern 58 und 59 «Osvěta Lidu» vom 25. Mai 1910.

Nr. 22 «Friedländer Wochenblatt» vom 29. Mai 1910.

Nr. 9 «Volkswehr» vom 28. Mai 1910.

Nr. 6 «Rašple» vom 1. Juni 1910.

Nr. 23 «Moravský Sever» vom 27. Mai 1910.

Nr. 20 «Straž Slovácka» vom 28. Mai 1910.

Nr. 61 «Moravský Venkov» vom 28. Mai 1910.

Nr. 20 «Hotos Naroda» vom 27. (14) Mai 1910.

Nr. 21 «Swoboda» vom 26. Mai 1910.

Nr. 368 «Narodne Stwo» vom 28. Mai 1910.

Nr. 22 «Monitor» vom 29. Mai 1910.

Nr. 20 «Zemla i Wola» vom 28. Mai 1910.

Nr. 1 «Glas Radnog Naroda» vom 27. Mai 1910.

den katholischen Kirche und dem sektirerischen Antiklerikalismus entbrannt ist. Dem Hauptzweck nach ist aber die Enzyklika als neue und wichtige Kundgebung des Papstes gegen den Modernismus anzusehen. Pius X. erbliebt eben im Modernismus in allen seinen Formen, mehr als je, die größte Gefahr für die Kirche. Obwohl die Mehrzahl der Häupter der modernistischen Bewegung spontan aus der katholischen Kirche ausgetreten oder exkommuniziert worden sind, glaubt der Papst nach den zahlreichen Informationen, über die er verfügt, das Recht zur Annahme zu haben, daß in einigen Ländern immer noch zahlreiche Katholiken, ja selbst manche Mitglieder der Hierarchie, in den Irrtümern des Modernismus besangen sind oder zum Modernismus neigende Tendenzen verfolgen, und um diese verborgene Gefahr zu bekämpfen, wurde die Enzyklika veröffentlicht.

Auflerungen des Professors Bobčev über den slavischen Kongress.

Der Präsident des bevorstehenden Zweiten Slavischen Kongresses, der im Juli in Sofia stattfinden soll, Professor S. S. Bobčev, hat sich gegenüber dem Sofia-ner Berichterstatter der „Pol. Korr.“ in folgender Weise geäußert: Der Zweite vorbereitende Slavenkongress in Sofia wird auf jeden Fall stattfinden, welche Hindernisse immer sich seiner Einberufung in den Weg stellen sollten. Es sind daher die in einem Teile der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte, daß das Zustandekommen des Kongresses aus irgend einem Grunde in Frage stehe oder daß man an eine Aufschubung des Kongresses denke, als gänzlich unbegründet zu betrachten. Es wird mich durchaus nicht wundern, wenn die Polen — seien es alle oder nur ein Teil derselben — zu dem Kongresse in Sofia nicht erscheinen sollten. Ebenso wenig werde ich überrascht sein, wenn sich an dem Kongresse die eine oder andere politische oder literarische Gruppe nicht beteiligt. Auf keinen Fall aber kann einer dieser Umstände auf die für den 24. Juni a. S. festgesetzte Eröffnung des Kongresses von Einfluß sein. Das Fernbleiben der Polen wird ohne Zweifel unser Werk in seiner Gänze zu beeinträchtigen geeignet

sein; dies um so mehr, als der russisch-polnische Streitfall auf jeden Fall beseitigt werden sollte, um unser kulturell-wirtschaftliches Werk in die richtigen Bahnen zu lenken. Zu meinem großen Leidwesen werden sich aber die Polen — wenigstens die Gruppe Dmowski — trotz aller unternommenen Versuche, sie umzustimmen, auf keinen Fall an dem Kongress beteiligen. Ich muß hier anfügen, daß ich selbst von allen polnischen Kreisen zahlreiche Versicherungen der größten Sympathie für uns Bulgaren erhalten habe, und daß das Fernbleiben der Polen folglich durchaus nicht auf ihre Gesinnungen den Bulgaren gegenüber zurückzuführen ist. Ich bin überzeugt, daß die Polen durch ihr Fernbleiben nichts gewinnen. Wie die Dinge stehen, bin ich von dem vollen Gelingen des Kongresses überzeugt. Es wird nicht zu irgendwelchen Fraktionen kommen, und es werden keinerlei brennende Tagesfragen zur Erörterung gelangen. Das Programm des Kongresses enthält weder die mazedonische, noch die bosnische Frage; nur kulturell-wirtschaftliche und akademische Fragen stehen auf der Tagesordnung. Während der vierjährigen Dauer des Kongresses wird also genügend Gelegenheit geboten sein, diese Fragen gründlich zu behandeln und über dieselben Beschlüsse zu fassen. Es hat eine einzige Frage gegeben, über deren Lösung unter den verschiedenen Nationalitätengruppen Bedenken obwalteten, nämlich die Frage, welche Sprache als offizielle Sprache auf dem Kongress gebraucht werden soll. Auch diese Frage wurde in einer alle Teile befriedigenden Weise gelöst, indem entschieden wurde, daß — analog wie auf dem Ersten Slavenkongress in Prag, wo sich diese Maßnahme vollkommen bewährte — alle Sprachen mit gleichen Rechten zugelassen würden. Um ganz offen zu sein, erkläre ich, daß ich von dem bevorstehenden Kongress in Sofia keine unmittelbaren und schwerwiegenden Folgen erwarte. Wir haben uns auch keine Aufgabe in diesem Sinne gestellt. Das Hauptziel, das wir mit dem Kongress verfolgen, ist, daß bedeutende Männer auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Publizistik an einem Orte zusammenkommen und einander kennen lernen, daß sie hierbei durch unmittelbare Aussprache erfahren, was zur Befriedigung der kulturell-wirtschaftlichen Bedürfnisse aller nötigt. Diese Begegnung und dieser Meinungs-

Nichtamtlicher Teil.

Die päpstliche Enzyklika.

Der römische Berichterstatter der „Pol. Korr.“ für vatikanische Angelegenheiten meldet uns: Die von Pius X. gelegentlich der dritten Jahrhundertfeier des heiligen Karl Borromäus an die Katholiken aller Länder erlassene Enzyklika dient in erster Linie dem Zweck einerlicher Bekämpfung der modernistischen Irrtümer. Gleichzeitig ergreift der Papst die Gelegenheit, um die neutralen und irreligiösen öffentlichen Schulen zu verdammen. Diese Stelle der Enzyklika zielt speziell auf Frankreich, wo bekanntlich die öffentliche Schule als Schauplatz des Kampfes dient, der gegenwärtig zwischen

revision. Gut einstecken! Passen Sie besonders auf beim An Bord gehen und Verlassen des Schiffes! Wenn Sie jemand anrempt, werfen Sie den Haken mein wegen über Bord! Es hat Sie einfach niemand anzu rempeln. In Embille übernachten Sie. Von da ab werden Sie wohl sicher sein!

Burns war der Ansicht, daß,baumstarke wie er war, er auch sonst sicher genug sein würde. Auch stand er, daß das amtliche „drüber“ mit dem Vorzeigen des Billets, hartnäckigem Stillschweigen, und, wenn nichts half, einem energischen Kopfschütteln leicht abgesichert werden konnte. Aber es war kein Spaß, so einen vollen Tag und eine Nacht steif dazusitzen und kaum mit den Augen zu zucken, ganz abgesehen davon, daß sich nicht essen läßt, wenn man mit jeder Hand eine schwere Ledertasche knapphaft hält! Dazu kam noch eine stürmische Überfahrt mit allen den Leiden, die er bis jetzt nur aus Büchern gelernt hatte, und nicht zuletzt das niederdrückende Gefühl, nichts, aber auch rein nichts auf der ganzen Reise erlebt zu haben! Burns war wirklich recht froh, als er endlich in dem Zuge saß, der ihn wieder bekannteren Gefilden und einer weniger aufreibenden Tätigkeit zuführen sollte.

„Nicht für fünfhundert Mark lass ich mir noch mal so'n ollen Posten aufhalsen!“ murkte er halblaut vor sich hin. „Selbstredend war Durchlaucht ganz im Recht, wenn er mich allein damit betraute, denn auf das andere Dienergesindel ist heutzutage kein Verlaß mehr, und ich möchte den sehen, der außer mir sich die ganze Zeit wach erhalten hätte!“

Er wäre bei diesen Worten sanft entschlämmert, wenn ihn nicht der Eintritt eines jungen Mannes, gerade im letzten Moment, als sich der Zug schon in

Bewegung setzte, erneut zum grimmig dreinschauenden Wachthund gemacht hätte. Das Äußere des Fremden mit seiner schlanken, gut gekleideten Gestalt verriet zwar in nichts den „Typ des modernen Verbrechers“, wie Burns sich ihn ausgemalt hatte, aber wenn man ein Vermögen vor sich auf den Knien hält, ist es am besten, keinem zu trauen, und so wünschte denn Burns den Eindringling kurzerhand zum Teufel. Das Grunzen, das er als Antwort auf den höflichen Gruß seines Reisegegnossen herausbrachte, schien dieser als willkommene Einleitung eines Gesprächs zu erachten, dessen erste Worte schon Burns hochaufhorchen ließen.

„Na, Herr Burns, Sie freuen sich scheinbar recht wenig, mich hier zu sehen, aber etwas mehr könnten Sie schon in dieser Beziehung tun, da ich mich nach Ihnen umschauen soll!“

„Nach mir umschauen?“ kam es grollend aus der Ede. „Sehr verbunden, aber ich kann das auch allein besorgen! Aber vielleicht darf ich fragen, mit wem ich —“

„Dürfen? Aber besser Herr Burns, wozu diese Umstände! Ich bin der Kommissär Roland bei der Kriminalpolizei und wurde vom Herzog von Wiltonshire telegraphisch beauftragt, auf Sie und die Ledertaschen da acht zu geben, damit beiden Parteien bis zum Schluss der so wichtigen Mission nichts mehr zustoßt!“

Eine leichte Röte stieg in die immer noch etwas blassen Wangen des Gesandten Seiner Durchlaucht. Eine gewisse Portion von Misstrauen war ja an sich nicht zu verachten, aber daß sein Herr so weit ging, auch seinen unbescholtene Verwalter mit in diesen Kreis zu ziehen — es war menschlich, wenn er sich darüber beschwerte. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein Reinfall.

Von G. Morris. — Aus dem Englischen von H. von Barbu. (Nachdruck verboten.)

Ihre Durchlaucht hatte Migräne. Ursachen dafüranden sich ja stets, besonders, wenn teilnehmende und versuchende Freundinnen sich nach dem Besinden der unglücklichen Frau erkundigten, deren Gatte rücksichtslos genug war, auch einmal seinen Kopf, in Familienangelegenheiten wenigstens, durchsehen zu wollen. Eine Migräne, das behauptete jede der entrüsteten Besucherinnen, sei allerdings das Mindestmaß dessen, was unter diesen Umständen von Ihrer Durchlaucht verlangt werden müste. Es handelte sich freilich um nichts Geringeres als um die berühmten Wilton-Zuwelen. Aber wann war je ein Mann — na, man konnte wohl sagen, so pedantisch, sich seinen Majordomus aus England nach Italien zu verschreiben, nur um diese Kleinodien sicher nach Hause zu geleiten? Wenn man Seine Durchlaucht hörte, grenzte es natürlich an Wahnsinn, diese Anhänger mit auf die Reise zu nehmen; aber schließlich ging es nicht gut anders, da einige Hoffestlichkeiten der Gesellschaft seiner Frau im besonderen und der Zuhilfe aller Frauen überhaupt Vorschub geleistet hatten. Kurz und gut, Burns war nun mal da und bekam die Zuwelen und — seine Instruktionen.

„Also, Burns, Sie lassen sie mir nicht aus den Händen, nicht eine Sekunde! Hören Sie? Und wenn Sie im Zuge sitzen, tun Sie kein Auge zu! Tut mir leid für Sie, Burns, aber Sie können später den Schlaf nachholen. Die Schlüssel brauchen Sie nur bei der Zoll-

austausch kann eben am besten gelegentlich eines derartigen Kongresses erfolgen, wie es der bevorstehende Kongress in Sofia sein wird. Wie bekannt, werden zu gleicher Zeit mit dem Slavenkongress in Sofia auch ein Slavischer Journalistenkongress und ein Slavischer Arztekongress stattfinden, sowie auch Konferenzen von Professoren verschiedener slavischer Universitäten. Alle diese Begegnungen werden nach meiner Ansicht dem Werke der kulturellen Gemeinsamkeit der Slaven unzweifelhaft von Nutzen sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Juni.

Aus Budapest wird gemeldet: Die neueste, aus amtlichen Quellen geschöpfte Statistik der bisher vollzogenen Wahlen ergibt folgende Verteilung der Mandate: 236 für die nationale Arbeitspartei, 43 für die Kossuthpartei, 33 für die Justizpartei, 13 für die Volkspartei, 16 parteilose 1867er, 10 parteilose 1848er, 2 Demokraten, 7 Vertreter der Nationalitäten, 1 Christlich-Socialer, 3 Bauernparteiler, 16 Stichwahlen. Es besteht die begründete Aussicht, daß durch die noch ausstehenden und durch die Stichwahlen die Regierungspartei auf die Stärke von 260 Abgeordneten gebracht werden wird.

Der von Sir Edward Grey und vom Minister Pichon entworfene und vom italienischen und russischen Kabinett gebilligte Plan für das Vorgehen der Schutzmächte auf Kreta geht dahin, daß die Konsuln der Schutzmächte im Kanal Herrn Benisello eine Note übergeben werden, welche das provisorische Exekutivkomitee aufrufen wird, die mohammedanischen Deputierten zur Ausübung ihres Mandats auch ohne Eidesleistung für den König der Hellenen zuzulassen. Es besteht begründete Aussicht, daß gegen dieses Verlangen keinerlei Opposition erhoben werden wird. Immerhin sind die vier Kabinette für den allerdings unwahrscheinlichen Fall einer Widerstandsleistung der Kreter zu Maßnahmen entschlossen, um den unbeugsamen Ernst ihrer Beschlüsse zu bekunden. Man darf annehmen, daß in diesem hypothetischen Falle eine neuerliche Landung von Truppen der Schutzmächte auf die Tagesordnung gelangen würde. Für eine definitive Regelung der Stellung Kretas erachten die Mächte den Zeitpunkt jetzt noch nicht gekommen; weder türkische noch kretische Wünsche, die sich nicht dieser Richtlinie anpassen lassen, haben somit derzeit irgendeine Aussicht auf Erfüllung. Es bestätigt sich nicht, daß vom Petersburger Kabinete Gegenvorschläge gemacht worden sein sollen. — Der Pariser Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ hatte Gelegenheit, mit den türkischen Staatsmännern und Offizieren zu sprechen, die derzeit anlässlich des Aufenthaltes des türkischen Thronfolgers in Paris in der französischen Hauptstadt weilen. Er hat den Eindruck empfangen, daß die Geister in der Türkei über die kretische Frage erregter sind, als man glaubt. Ein Krieg wegen Kreta wäre ein nationaler und populärer. Die türkischen Persönlichkeiten erklären, daß sie unter

der Aufrechterhaltung des Status quo keine Bastardlösung verstehen, sondern die absolute und praktische Bekräftigung der türkischen Souveränität über die kretische Autonomie. Sie sagen, daß ihre Regierung im Jahre 1908 der Notwendigkeit gehorcht hat, als sie die Veränderungen im Status quo des Orients akzeptierte; daß aber diese Notwendigkeit heute, was Kreta anlangt, nicht mehr bestehe, und daß sie nicht gesonnen seien, irgendeine Verkleinerung des territorialen oder juristischen Besitzstandes zu ertragen.

Aus London wird gemeldet: Die Regierung des Staates Kalifornien hatte nach der Beilegung des japanischen Schulstreits im Jahre 1908 eine Untersuchung über die japanische Einwanderung veranstaltet, deren Ergebnisse jetzt veröffentlicht wurden. Danach sind von den 40.000 gegenwärtig in Kalifornien lebenden Japanern 65 Prozent im Ackerbau beschäftigt. Der Bericht spricht nun offen aus, daß für gewisse landwirtschaftliche Arbeiten farbige Arbeiter unentbehrlich sind, so daß man, falls die japanische Einwanderung unterbunden würde, indische Kulis einführen müßte. Man hofft nun in Washington, daß mit der offenen Anerkennung dieser Tatsachen der antijapanischen Agitation der Boden für die Zukunft entzogen ist und daß damit ein Moment der Friction aus den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan beseitigt worden ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Die französische Küchenkunst) befindet sich gegenwärtig in einer trüffeligen Periode: sie ist im Niedergang begriffen, und man behauptet, daß die Ärzte mit ihrer Propaganda für eine mehr hygienische Lebensweise und mit ihren endlosen Diätvorchriften die Schuld daran trügen, weil sie den Eßkünstlern und Feinschmeckern Angst machen. Und dann hat auch die Frau Schulz an dem Niedergange der Kochkunst, denn sie hat keinen Sinn mehr für ein gemütliches Familienleben, und wenn sie wirklich im Hause bleibt, meidet sie möglichst alle Köchöfen und alle Kochtöpfe. Vor kurzem erst schrieb ein berühmter französischer Schriftsteller: „Die Pariser Hausfrauen und zum großen Teile auch die Hausfrauen in der Provinz wollen nicht mit der Köchin zusammen arbeiten, selbst wenn sie Gäste haben.“ Früher — so schreibt ein Mitarbeiter der „Perseveranza“ — waren die Franzosen mit Recht stolz auf ihre Kochkunst, und die Köche hielten die Würde ihres Berufes so hoch, daß Batel, einer der gefeiertesten Köche aller Zeiten, sich mit dem Bratspieß das Leben nahm, weil ein Korbfische, der für ein zu Ehren des Königs veranstaltetes Banquet bestellt worden war, nicht zur rechten Zeit eintraf. Vor einem Jahrhundert noch lernten sogar Fürsten und Grafen kochen, und diese Kunst kam ihnen, als sie von der Revolution vertrieben wurden und auswanderten mußten, sehr zu statthen: sie verdienten im Ausland als Köche hübsches Geld . . .

— (Der eingebildete Kranke.) Aus Paris, 2. d., meldet man: Raim David, ein türkischer Untertan, studierte seit kurzem in Paris Medizin und litt augenscheinlich an der allen Medizinstudierenden wohlbekannten Einbildung, allerhand Krankheiten zu haben, mit deren Anzeichen er im Hörsaal bekannt wurde. So ließ

Wiewohl Durkes insolentes Betragen diese Vorwürfung bestätigte, so sollte er doch gleich durch die ersten Worte seines Irrtums entthoben werden.

„Die Untersuchung soll heute mittags im „Schwan“ stattfinden; Sie werden dort gebraucht“, begann Durke ohne Gruß oder auch sein hummiges, slegelhaftes Anlehnen an den Türpsosten bei des Doktors Erscheinen zu ändern.

„Ich hatte schon die Absicht, der Untersuchung beiwohnen, obgleich ich kaum Licht in das Dunkel der Sache werde bringen können,“ erwiderte der junge Arzt. „Es ist eine lange Reihe von Jahren, seit ich meinen Onkel nicht gesehen habe, und wenn die Absicht vorliegen sollte, mich als Zeugen zur Identifizierung des Verstorbenen aufzufordern, dann wird meine Evidenz von gar keinem Nutzen sein.“

„Mag dem nunne sei, wie's will, geht mich nichts an; ich komme auf des Coroners Befehl, Ihnen zu sagen, daß Sie sich einstelle sollen“, erklärte der Polizist und schlürfte ohne Gruß, wie er gekommen, wieder fort.

„Ich glaube nicht, Herr Doktor, daß Sie dort gebraucht werden, in der Sache zu schwören“, sagte Mrs. Webbs, die Wirtschafterin, die sich etwas zu schaffen gemacht, um in der Nähe zu bleiben. „Mir und Jane ist gemeldet worden, daß wir zur Identifizierung nötig wären, und da müssen wir auch schwören, und es ist uns so sehr angst, wie wir durchkommen sollen, da er doch begraben gewesen ist —“

„Oh“, fiel ihr der Doktor in die Rede, „es geschieht das bloß pro forma und wird nur eine Minute währen“, versicherte er und begab sich sofort hinweg, seine Patienten zu besuchen und um das Ausmalen der gräßlichen Details von Seiten der angstfüllten Frau abzubrechen. Er fühlte sich durch die von dem Polizisten überbrachte Zitation beruhigt und erleichtert und gleichzeitig froh, sein Temperament in Schranken gehalten und das innere Verlangen gemeistert zu haben,

er sich denn eines Tages unter dem Vorzeichen in die Pariser Charité aufzunehmen, ein schweres Magenleiden zu haben, das eine Operation erheische. Nach ein paar Tagen entließ man ihn aber als völlig gesund. Nun wandte sich der junge, erst 21jährige Mann nach Châlons-sur-Marne und suchte in dem dortigen Hospital ebenfalls Aufnahme, aber vergebens. Endlich reiste er nach Marseille, um sich dort operieren zu lassen, da seine Einbildung allmählich den Charakter eines Zwangsgedankens hatte. Auch hier zurückgewiesen, griff der Operationssüchtige zu einem Radikalmittel: er verschlang auf der Place Sadi Carnot in Marseille erst ein paar größere Münzen und, als dies noch immer nicht die gewünschte Wirkung hervorbrachte, endlich ein geöffnetes Taschenmesser, hiermit den berufsmäßigen Messer- und Feuerschlingern der heimatlichen Jahrmarkte unlauteren Wettbewerb machend. Nun wurde sein heißes Begehr endlich erfüllt. In hoffnungslosem Zustande schaffte man ihn nach dem Krankenhaus.

— (Der Mann mit dem Spiegelstock.) Inmitten der ungeheuren Menschenansammlungen bei den Trauferlebnissen in London hat sich ein erfunderischer Kopf einen kleinen Apparat zunutze gemacht, um selbst im ärgsten Volksgedränge nichts von den Vorgängen auf der Straße zu verlieren. Der Erfindungsgedanke war eigentlich nicht neu, sondern es wurden nur längst bekannte Vorrichtungen im gegebenen Augenblick und in einer entsprechenden Form benutzt. Man kennt den Fensterspiegel, durch den fleißige Hausfrauen, während sie mit einer Handarbeit am Fenster sitzen, alle Ereignisse auf der Straße und in der lieben Nachbarschaft beobachten. Auf demselben Prinzip beruht der für eine weit ernsthafte Verwendung bestimmte Apparat des Periscope, mit dem die Unterseeboote ausgestattet sind, damit die unten eingeschlossene Besatzung in der Lage ist, während der Fahrt die umgebende Meeressfläche zu übersehen. Der biedere Londoner hatte nur eine ähnliche Kombination von Spiegeln an einem Bambusstock von ungefähr 2½ Metern Höhe angebracht und sich somit instand gesetzt, über alle vor ihm befindlichen Köpfe hinweg die Mitte der Straße im Auge zu behalten. Der nächste Polizist befahl dem Bambusmann, seinen Apparat zu entfernen, stieß aber auf eine unerschütterliche Weigerung. Die Polizeivorschrift ginge nur dahin, daß nichts auf die Straße gestellt werden dürfe, und er halte seinen Stock in der Hand. Der Polizist holte einen Inspektor, der aber nach einem Wortwechsel den Mann in Ruhe ließ. So hatte das Straßen-Periscope seinen ersten Sieg erschlagen.

— (Wie es einer Volkszählerin erging.) Um Menschenkenntnisse zu sammeln, stellte sich in New York dem zuständigen Amt eine junge Amerikanerin als Volkszählerin zur Verfügung und wurde angenommen. Sie besuchte in drei Tagen nicht weniger als tausend Jenseitler und berichtete in der New Yorker „Evening Mail“, wie es ihr dabei erging. Am meisten Schwierigkeiten machten ihr, wie sie offen gesteht, die Frauen. So sah sie als erste eine überzeugte Suffragette, die sich kurzerhand weigerte, das Zensusformular zu unterschreiben, „weil sie ihren Ehemann nicht als das Haupt der Familie betrachtet“. Dann gab es Damen, die gegebenenfalls nicht sagen wollten, ob sie geschieden seien oder nicht, wie oft sie verheiratet gewesen seien usw. Am widerstreitigsten erwiesen sich aber die unverheirateten alten Jungfern, die durch nichts zu bewegen waren, ihr

den ungeschliffenen Patron ob seines unverschämten Betragens zur Rede zu stellen.

„Ich will's aber gleich das erstmal, wenn mich der Seel konsultiert, mit einer blauen Pille quittmachen“, dachte er beim Hinaustreten auf die Straße. „Möchte wohl wissen, ob ein Mensch mit solchem Stirnaden und solch frecher Stirn sich am gestrigen Abend so jährlig zu Bipan gezeigt hatte, wenn dieser nicht ein Millionär wäre?“

Es war erst 10 Uhr, aber selbst zu dieser frühen Stunde machten sich bereits Anzeichen bemerkbar, daß etwas Ungewöhnliches bevorstehe. George hatte die Untersuchung bei der anderweitigen Beschäftigung seiner Gedanken einfach als eine Dual betrachtet, die den Zweck seines Kommens nach Mons Hadley nicht tief berührte. Anders verhielt es sich im Dorfe, da rief das Ereignis hochgradige Erregung hervor. Jetzt schon standen hier und da Gruppen von feiernden Männern, mit wichtigen Mienen in ernstem Flüstertone miteinander schwatzend. Das waren die Geschworenen in ihren Sonntagskleidern, heute voller Selbstbewußtsein und gleichzeitig froh, einen Tag vom Pflege und dem Zahnarzt frei zu sein. Beim „Schwan“ fuhren mehrere Bauernwagen vor, ein Beweis, daß die Patienten Dr. Bathurstis in den benachbarten Kirchspielen an der Untersuchung über das Abscheiden des alten geliebten und beliebten Arztes Anteil nahmen.

George Malden schritt munter weiter, und da jetzt gerade ernste Fälle nicht vorlagen, so hatte er seine Runde um halb 12 Uhr beendet. Seinen letzten Besuch machte er in einem nicht weit von der Priorei gelegenen Landhaus. Er lenkte die Schritte wieder nach dem Dorfe zurück, als er gegen Sir Henry Selwood und Irene beinahe anrannte, die eben aus ihren Toren herausstraten. Beide reichten ihm die Hände, George aber wußte, im Wesen des distinguierten Richters leise Kälte gegen sich zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

Wer wird siegen?

Roman von Headon Hill. Autorisierte Übersetzung von A. Brauns.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mich haben einstecken lassen wegen des Niederwerfens wäre doch eine recht bequeme nette Sache gewesen, und der Mr. Leger Bipan scheint mir doch ganz zu jenem Geschlecht zu gehören, das sich eine derartige Gelegenheit immer entgehen läßt“, murmelte er für sich, als er den beiden Gestalten nachschauten, wie sie in brüderlicher Eintracht auf der mondbeschienenen Landstraße nach den Lodgetoren von Rockley Wood dahinschritten.

Fünftes Kapitel.

Des Coroners Verhör.

In seinem Charakter als Neffe des Verstorbenen hatte George Malden seinen Wohnsitz im „Lärchenhof“ aufgeschlagen, unter welcher Benennung Dr. Bathursts reizendes Landhaus bekannt war. Des Doktors Köchin und Wirtschafterin hatte er in seinem Dienst behalten, da sie in erster Linie von seinem Vorgänger erst engagiert worden war, als Chrissie Bathurst seinen Onkel nicht mehr hatte besuchen dürfen und dieser ihr folglich nicht bekannt war, und Mrs. Webbs zweitens eine schon ältere, ruhige Frau war, gegen die die Dorfschlüchtern keinen Argwohn erheben könnten.

Am Vormittag nach dem auf der Priorei stattgefundenen Diner stand George gerade im Begriff, die Runde seiner Krankenbesuche anzutreten, als seine Wirtschafterin ihm die Meldung brachte, der Polizist stehe an der Hintertür und verlange ihn zu sprechen. Zuerst tauchte der Auftritt vom gestrigen Abend in des Doktors Erinnerung auf und er ging in der sicheren Erwartung zu Durke hinaus, daß Bipan seine nachsichtige Milde bereut und den Polizisten geschickt habe, ihm mit einer Vorladung aufzuwartten.

Geburtsjahr anzugeben. „Nun schön,“ sagte in einem besonders verzweifelten Halle die Zählerin, „freilassen kann ich die Stelle nicht, ich werde also einfach schreiben: 35 Jahre!“ Das zog, denn schon im nächsten Augenblick erlöste der Entrüstungsschrei: „Nein, nein, ich bin erst 28!“ Dann wieder läutete die junge Dame an einem kleinen Hause, in dem dem äusseren Anblick nach nur eine Partei wohnen konnte. Auf ihr Läuten hörte sie drinnen eine Stimme rufen: „Mach auf, Toni! Toni mach auf!“ Toni schien aber nicht in Stimmung zu sein und blieb auch auf wiederholten Befehl nachlässig. Schließlich ging die Tür auf und eine hübsche junge Frau fragte nach dem Begehr. Sie war zu jeder Auskunft gern bereit und richtig die einzige Bewohnerin des Hauses. Die Besucherin sah sich daher fragend nach „Toni“ um, als welcher ihr im nächsten Augenblick — eine große schwarze Kuh vorgestellt wurde. Die Besitzerin des Hauses zeigte der Volkszählerin einen Knopf, der in ziemlicher Höhe an der Tür angebracht war, und „Toni“ ließ sich, anscheinend nicht allzuost, dazu herbei, zu diesem Knopf hinaufzuspringen und ihn mit der Pfote zurückzudrücken. In einem anderen Hause bat man sie, wiederzukommen, da die Familie gerade zur selben Stunde die Mutter und Gattin durch den Tod verloren hatte, und im Hause nebenan wieder war große Freude und man sagte ihr, daß sie weniger Arbeit gehabt hätte, wenn sie kurze Zeit früher gekommen wäre: eben hatte die Familie durch den ersten Stammhalter Zuwachs erhalten.

— (Karl der Große.) In R. Gaupps „Psychologie des Kindes“ ist folgende reizende Probe der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit des Schulkindes zu lesen: „Karl der Große.“ Karl der Große war ein guter und tapferer Mann. Er hatte ein Huselein und das zerbrach er; wenn er einen Türkensah, so zog er sein Schwert heraus und schlug ihn gleich mitten entzwei, daß die Hälfte nach allen Himmelsgegenden fielen. Er trug bloß Kleider, die seine Töchter genäht hatten. Er war sehr fromm. Wenn er nicht schlafen konnte, so betete er. Einmal kniete er an den Stufen des Altars. Da kam der Papst von hinten und salbte ihn. Nun war er deutscher Kaiser. Jetzt gab er den Monaten deutsche Namen. Er gründete Schulen und Kirchen. Diese lernten lesen, schreiben und rechnen. Als er gestorben war, setzte er sich auf einen goldenen Stuhl und wurde in die Gruft hinuntergelassen. Dort sitzt er heute noch.“

— (Edison über seine neuesten Erfindungen.) In amerikanischen Zeitungen erschien vor kurzem die Aufsehen erregende Nachricht, daß Edison einen neuen Apparat erfunden habe, eine kunstvoll konstruierte Maschine zur Aufnahme lebender Photographien mit den natürlichen Farben. Der berühmte Erfinder hat sich nun zu diesen vorzeitig in die Öffentlichkeit gedrungenen Mitteilungen geäußert. Er arbeitet allerdings seit längerer Zeit an diesem Problem und hegt auch günstige Erwartungen, allein er ist noch weit davon entfernt, alle Schwierigkeiten überwunden zu haben. Insbesondere stößt die Wiedergabe der roten Farbe auf große Hemmnisse; mit den übrigen Farben hat er bereits recht günstige Erfolge errungen. Zugleich sprach Edison voller Begeisterung von der neuen Maschine, die er nun vollendet hat und die eine Wiedergabe lebender Photographien mit dem gesprochenen Wort ermöglicht. „Man hat mehrfach behauptet, bereits Sprechmaschinen zu haben, die die lebenden Photographien begleiten und die zugleich die Mängel des Grammophons nicht beseitigen. Aber diese Behauptungen waren nur von schlauen Geschäftleuten und Kinematographenunternehmern in die Welt gesetzt; in Wirklichkeit stand hinter dem Vorhang ein Mensch, der zu den Bildern den Text sprach. Aber nun haben wir einen Apparat, der eine vollkommene Täuschung hervorbringt. Nun können wir ein ganzes Drama auch stimmlich produzieren. Die Stimmen klingen so ausgezeichnet, als ob man vor einer wirklichen Bühne säße. Auch Musik kann wiedergegeben werden. Dabei fehlt völlig der gepresste, surrende, unnatürliche Klang des Phonographen. Es klingt wie die Wirklichkeit. Wenn es uns nun doch gelingt, die Farben wirklich natürlich zu reproduzieren, dann haben wir alle Elemente des Schauspiels beisammen, die Sprache, die Gebärde und die Farbe. Das Flimmern, Prasseln und Knattern fehlt in diesen Sprechmaschinen und Kinematographen vollkommen. Das alles gab es auch bei meinem ersten Kinematographen nicht, aber als die Unternehmer die Sache ausbeuteten, erschienen vor dem Publikum plötzlich diese flimmernden, knatternden Aufnahmen. „Warum?“ meinte Edison und zwinkerte dabei verständnisvoll mit den Augen: „Nun, man läßt die Maschinen doppelt so langsam laufen, als ich beobachtigt hatte. Man produziert mehr Quantität bei schlechterer Qualität. Wenn man die Maschinen rascher laufen ließe, so würden die Aufnahmen vollkommen sein.“

— (Prozeß um zwei Theaterplätze.) Aus Newyork berichtet ein großes italienisches Blatt von einem Prozeß um zwei Theaterplätze, bei dem der Wert des Streitobjekts auf 60.000 Dollar eingeschätzt wurde. Ein amerikanischer Milliardär hatte mit seiner Tochter zusammen auf der Durchreise durch Newyork ein Theater besuchen wollen und zwei Plätze zum Preise von je 25 Dollar gekauft. Als er sich abends auf seinen Platz setzen wollte, wies man ihn zurück, weil er einen gewöhnlichen Rock und seine Tochter ein Reisekleid anhabe, während man erwartet habe, alle Zuschauer in Frau, respektive Gesellschaftsstoilette zu sehen, wie alle anderen im Parlett auch wirklich bekleidet waren. Als echter Amerika-

ner erhob natürlich der Milliardär Einspruch gegen diesen Eingriff in seine persönliche Freiheit; als er jedoch zu laut wurde, setzte man ihn mit seiner Tochter ohne weiteres an die Luft, worauf er sofort die Klage anstrengte. In seiner Klageschrift verlangte er 60.000 Dollar Schadenersatz und eine ausdrückliche Anerkennung der Tatsache, daß seine Theaterbillets ihn auf jeden Fall zum Ansehen der Vorstellung in seiner Kleidung befugt hätten. Der nun entstehende Prozeß erregte begreiflicherweise bedeutendes Aufsehen, einmal, weil der Milliardär ein sehr bekannter Mann ist, zum anderen aber, weil es sich um eine Prinzipienfrage handelt. Das Urteil ist, wenigstens nach unseren Begriffen, recht merkwürdig ausgefallen. Mit der Forderung einer bestimmten Bekleidung, so führt es aus, hat sich der Theaterbesitzer einen groben Eingriff in das Freiheitsprinzip zuschulden kommen lassen, auf den die amerikanischen Gesetze aufgebaut sind. Ins Theater wie zu anderen öffentlichen Schaustellen darf der Besucher in jeder Kleidung kommen, die ihm selber zusagt, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht allzu mangelhaft oder gar gegen den Anstand verstörend gewählt ist. Die Ansprüche des Klägers auf Schadenersatz werden daher anerkannt und auch die Höhe von 60.000 Dollar wird wegen des schweren Schadens, der dem Kläger und seiner Tochter erwachsen ist, für billig befunden. Die 60.000 Dollar aber sollte nicht der Theaterdirektor allein bezahlen, sondern die Summe sollte auf ihn und seine Helfershelfer gleichmäßig verteilt werden. Als Helfershelfer nämlich sind die Zuschauer zu betrachten, die in dem widerrechtlich anbefohlenen Kostüm der Vorstellung beigewohnt haben (!).

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Fahrtbegünstigungen für die Offiziersfrauen.) Die „Zeit“ schreibt: Wie wir vernehmen, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den maßgebenden Faktoren statt, um den Frauen der Offiziere und Militärbeamten dieselbe Fahrbegünstigung auf den österreichischen Bahnen zu gewähren, wie sie die Militärpersonen genießen. Es würden dann die Frauen ähnliche Legitimationen erhalten wie die Offiziere. Die Begünstigungen sind entweder halbe Fahrtbegünstigungen oder die Fahrtbegünstigungen der nächst niederen Waggonklasse. In Ungarn sind die vorerwähnten Fahrtbegünstigungen bereits im Prinzip angenommen worden. In Österreich sind noch einige Schwierigkeiten zu überwinden. Die Offiziere hoffen jedoch, daß die Parität zwischen den beiden Staaten nicht gerade bei diesem für sie angenehmen Anlaß durchbrochen werde, so daß ihre Frauen in Österreich teurer fahren würden als in Ungarn.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Angelobung des neu aufgenommenen Bürgers Franz Seber. 2.) Bericht des Stadtmaistrates über die Gesuche um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadtgemeinde Laibach. — 3.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Errichtung einer städtischen Vermittlungsstelle für den Vertrieb von Fleisch, Milch und anderen animalischen Produkten; b) über den Bericht des Bürgermeisters, betreffend die Zuschrift des Landesausschusses des Herzogtumes Krain über einen Gesetzentwurf hinsichtlich der Kanalgebühren; c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend einige Abänderungen der Gemeindeordnung für die Landeshauptstadt Laibach; d) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die von der Kommande des Deutschen Ritterordens gestellten Bedingungen hinsichtlich der Überlassung der Römermauer auf dem Deutschen Grunde ins Eigentum der Stadtgemeinde und hinsichtlich des Parzellierungsplanes des Deutschen Grundes; e) über den Rekurs der Vera von Valenta und des Dr. Erich Mosché gegen den Bescheid des Stadtmaistrates, womit an deren Häusern die Anbringung von Schneefängern vorgeschrieben wurde. — 4.) Berichte der Finanzsektion: a) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Beitragseistung der Stadtgemeinde zu einer neuen Vermessung und zur Ergänzung der Pläne der Stadt Laibach; b) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Erwirkung eines Kredites für die Anschaffung von neuen geodätischen Maschinen und einer Rechenmaschine für das städtische Bauamt. — 5.) Berichte der Finanz- und der Bausektion: a) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Verlängerung der Sammelfanäle längs des Laibachflusses unter die projektierte Schleuse im Bette der regulierten Laibach; b) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Aufführung eines Bauwerks am Hotel „Tivoli“ und Anlage eines Abortes am Garten dieses Hotels. — 6.) Berichte der Bausektion: a) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Hintangabe aller Arbeiten für die Aufführung des neuen Schulgebäudes auf dem Brühl; b) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Hintangabe verschiedener Arbeiten bei der Aufführung des Zubauens am Gebäude des städtischen Mädchenschulzums; c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die nachträgliche Genehmigung der Hintangabe der Arbeiten für den Kanal aus dem städtischen Schlachthause, für die Abtragung der Poljanabrücke und die Beschotterung der Straße in Gradeckydorf; d) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Anlage neuer Stufen im Obersteile des Aussichtsturmes auf dem Laibacher

Schloßberg; e) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Aufstellung eines Eisengitters auf der gemauerten Unterlage an der Bleiweisstraße zur Verlängerung des bereits bestehenden Gitters der Rudolfsbahnstraße; f) über das Gesuch des Martin Terpotz um Subaufteilung der Bauparzelle Nr. 138/I der Katastralgemeinde St. Petersvorstadt I. Teil an der Copagasse in zwei Baupläne; g) über den Rekurs des Superioris der Jesuiten in Laibach gegen den Bescheid des Stadtmaistrates, betreffend die Baulinie für den Bau einer neuen Kirche des hl. Josef in der Chrill- und Methodgasse; h) über den Rekurs der Pongražischen Erben gegen den Bescheid des Stadtmaistrates, betreffend die Ausgabe des intabulierten Reverses in betreff verschiedener Umbauten im Hause Nr. 4 am Ambrožplatz. — 7.) Bericht der Polizeisektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Änderung der Bestimmungen der Marktordnung in betreff des Verkaufes von Brot und Zuckerverk auf öffentlichen Plätzen. — 8.) Bericht der Schulsektion über das Gesuch des slovenischen Kaufmännischen Vereines „Merkur“, betreffend die Delegierung von praktischen Kaufleuten in die Prüfungskommission an Handelsschulen. — 9.) Bericht der Stadtverschönerungssektion über das Gesuch der Leitung der Jugendspiele am Ersten und Zweiten Staatsgymnasium um Überlassung eines größeren Spielplatzes für Jugendspiele. — 10.) Bericht des Direktors der städtischen Wasserleitung über die Hintangabe der Bauarbeiten bei den Erweiterungsanlagen der Pumpstation in Kleče. — 11.) Selbständiger Antrag des Gemeinderates Dr. Karl Triller, betreffend die Zustellung von Expresspostsendungen. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Ferienkurse in Jena vom 4. bis 17. August 1910 für Damen und Herren.) Das Programm für die Kurse zeigt für dieses Jahr wieder eine ganz bedeutende Erweiterung auf. Die Zahl der Teilnehmer war im vergangenen Jahre bereits auf 660 gestiegen, während der erste Kursus im Jahre 1889 nur 25 aufwies, ein Zeichen für die Lebensfähigkeit und wachsende Bedeutung der Institution. Das diesjährige Programm gliedert sich in sechs Abteilungen: Naturwissenschaft (11 Kurse), Pädagogik (11 Kurse), Schulhygiene (3 Kurse), Religionswissenschaft und Religionsunterricht (9 Kurse), Philosophie, Geschichte, Literatur, Nationalökonomie (15 Kurse), Sprachkurse (9). Im ganzen werden 58 verschiedene Kurse gehalten, teils 6-, teils 12stündige Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat, Fr. Clara Blomeyer, Jena, Gartenstraße 4, zu haben.

— (Die gewerbliche Fortbildungsschule in Töplitz-Sagor) wurde am 29. v. M. geschlossen. Gleichzeitig fand eine Ausstellung der fachlichen Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten der Schüler statt, die sich eines sehr zahlreichen Zuspruches und großer Anerkennung erfreute. An der Schule wirkten 6 Volksschullehrer, von denen 4 die fachlichen Kurse für diese Schulen absolviert hatten. Drei sind für den Unterricht an diesen Schulen vom Ministerium bestätigt. Die Schule zählte in der Vorbereitungsklasse 12 Handwerkerlehrlinge und 27 Glasmacherlehrlinge, im I. Kurse 15 Handwerkerlehrlinge und 14 Glasmacherlehrlinge, im II. Kurse 12 Handwerkerlehrlinge und 1 Glasmacherlehrling; es verblieben daher am Schlusse des Schuljahrs 39 Handwerkerlehrlinge und 42 Glasmacherlehrlinge, im ganzen 81 Schüler.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirkschulrates in Rudolfswert vom 27. Mai.) Nach Verifizierung des Sitzungsprotokolls vom 17. Jänner I. S. gelangte der gefestigte Antrag auf Errichtung einer Schule in Račje Selo behufs endgültiger Regelung der nicht befriedigenden Schulverhältnisse des Schulspiegels Treffen zur Annahme. Beschlüsse wurden gesetzt wegen Vergebung der Lehrstellen an den Schulen in Selo bei Schönberg und Weißkirchen. Drei Lehrpersonen wurden die anfallenden Dienstalterzulagen zuerkannt. Die Bitte einer Lehrerin um die Erteilung der Ehebewilligung wird abgelehnt. Zwei Geldausihilfsgesuche wurden höheren Orts befürwortend vorgelegt. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Systematisierung einer definitiven Lehrstelle für die besondere Abteilung an der vierklassigen Volksschule in Seisenberg wurde anerkannt. Zur Annahme gelangte der Antrag auf Errichtung einer Schule in Uršna Sela statt der Erweiterung der Schule in Ober-Susice. Genehmigt wurden die Anträge behufs Hebung des Obstbaues durch die Schule. Zugestimmt wurde dem Antrag auf Errichtung einer Lehrerbibliothek in Tschermoschnitz für die Lehrer an den deutschen Schulen des Schulbezirkles. Weiters wurde beschlossen, dem Besitzer Franz Klemens in Tschermoschnitz für die unentgeltliche Überlassung einer Parzelle für den Schulgarten den Dank des k. k. Bezirkschulrates auszusprechen.

H.
— (Staatsstipendien zum Besuch der k. k. Fachschule für Uhrmacher in Karlstein, Niederösterreich.) Im laufenden Jahre gelangen mehrere Staatsstipendien von 300 K jährlich zum Besuch der Anstalt vom Beginne des nächsten Schuljahres, d. i. vom 16. September ob, zur Verleihung. Die Bewerber um ein solches Stipendium haben ihre selbst geschriebenen, an die Fachschuldirektion gerichteten Gesuche bis zum 30. Juni bei der selben einzureichen. Aus jedem Gesuche, bezw. den Gesuchsbeilagen muß entnommen werden können: 1.) Name und Alter des Bewerbers (Tauf- oder Geburtschein); 2.) die Zuständigkeit seiner Eltern oder seine eigene Zuständigkeit (Heimatschein); 3.) seine Schulbildung (lehrtes Schulzeugnis, eventuell auch das letzte Zeugnis der gewerblichen Fortbildungsschule, falls der Bittsteller

eine solche besucht hat); 4.) Beruf, Wohnort, Vermögens- und Familien-Verhältnisse der Eltern, bezw. des Bewerbers selbst (legales Armut- oder Mittellosigkeitszeugnis, von der Gemeinde und der politischen Behörde erster Instanz bestätigt); war der Gesuchsteller in der Uhrmacherei bereits praktisch tätig, so ist 5.) auch Art und Dauer der praktischen Verwendung nachzuweisen (Lehr- oder Arbeitszeugnisse). Im Gesuche ist ferner anzugeben, wie lange der Bittsteller die Fachschule besuchen möchte: ob zur Weiterbildung 1, bzw. 2 Schuljahre oder aber zur vollständigen Erlernung des Uhrmachergewerbes 3 Jahre. Gesuche mit Armutzeugnissen sind samt den Beilagen stempelfrei, sonst ist das Gesuch mit 1 K. und jede noch nicht gestempelte Beilage mit 30 h zu stempeln. Nächste Auskünfte erteilt kostenlos die Direktion der k. k. Fachschule für Uhrmacher in Karlstein, Niederösterreich.

— (Ernennung.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain hat den Kanzleioffizial Feliz Oberkar zum Kanzleiaadjunkten in der neunten Rangsklasse für den hierortigen Dienstbereich ernannt.

— (Biehmärkte in Laibach.) Dem Erlass der k. k.

Landesregierung für Krain vom 22. Juli 1907 gemäß werden in Laibach jeden Mittwoch Biehmärkte abgehalten. Im abgelaufenen Jahre fanden 52 solche Biehmärkte statt, wobei 16.944 Stück Pferde und Rindvieh und 3092 Füterschweine aufgetrieben wurden. Aus Kroatien und Bosnien wurden 532 Buschhosen und -kühe aufgetrieben. Der Handel war im allgemeinen sehr lebhaft, namentlich der erste Biehmarkt im Monate war in der Regel von einheimischen und auswärtigen Käufern gut besucht. Am ersten und dritten Mittwoch im Monate werden auch Pferdemärkte abgehalten und deshalb werden diese Märkte auch zahlreicher besucht. Im Monate Mai beginnt der Auftrieb von Füterschweinchen; diese werden zumeist aus Steiermark (St. Georgen, Tüsser, Pöltschach und Rann) eingeführt. Die Märkte werden von drei, bzw. vier Tierärzten überwacht, während die Aufrechthaltung der Ordnung der städtischen Polizeiwache obliegt. Im Laufe des heutigen Sommers werden auf dem Biehmarktplatz mehrere betonierte Abteilungen für Jungschweine hergestellt werden; auch die bestehende hölzerne Einfriedung wird durch eine solche von Eisen, bzw. Beton ersetzt werden. Die auf dem Marktplatz gepflanzten Rosenkästen spenden reichlichen Schatten; durch Errichtung von Biehräumen und neuen Aborten ist einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen worden; so daß der Laibacher Biehmarktplatz nunmehr allen Anforderungen vollauf genügt.

— (Das Reiseprogramm der diesjährigen Ärzte- reise,) zu welcher von Seiten des Ärztekomitees auch Advoakaten und Richter sowie deren Angehörige eingeladen sind, ist nunmehr endgültig festgesetzt. Die Reiseteilnehmer finden sich am 1. August in Hamburg zusammen, begeben sich von hier mit dem Doppelschraubendampfer „Kronprinzessin Cäcilie“ der Hamburg-Amerika-Linie zunächst über Odda, Gudvangen, Stalheim, Olden, Merok, Horgheim, Molde nach Drondhjem, sezen von hier aus über Leith die Reise nach London fort und kehren über Dover, Ostende ans Festland zurück, um dann mit einem mehrfältigen Aufenthalt in Brüssel (Besichtigung der Weltausstellung) am 20. Tage die Reise abzuschließen. Für diejenigen Fahrtteilnehmer, welche ihre Ferien an der See zu Ende genießen wollen, hat die Reiseleitung Vorsorge getroffen, daß sie für etwa ein Drittel der Normalkosten in einem belgischen, bzw. französischen Seebad nach Beendigung der Reise Aufenthalt nehmen können. Mit Rücksicht auf die bereits einlaufenden Anmeldungen bittet die Reiseleitung, die Teilnahme so bald als möglich anzumelden. Ausführliche Prospekte, sowie mundliche und schriftliche Auskunft erteilt die Verwaltung der Zeitschrift „Reise und Sport“ Wien, VI., Wallgasse 25.

— (Zugsverspätung.) Der Wiener Abendschnellzug der Südbahn ist vorgestern mit einer fast anderthalb Stunden Verspätung in Laibach eingetroffen. Die Ursache der Verspätung war eine Entgleisung bei Diemlach zwischen Bruck und Kapfenberg. Nach Angaben des Zugsbegleitungspersonals entgleiste gerade bei der Diemlacher Brücke die Laufachse der Maschine. An der betreffenden Stelle wird nämlich eben gearbeitet. Der Lokomotivführer Kaspar zog sofort die Bremse an, die er jedoch nur langsam wirken ließ, so daß die Fahrgäste keine Erstürzung verspürten und ein größeres Unglück durch sein Geschick verhindert wurde. Er brachte damit auch den Zug noch über die Brücke. Unter den im Zug befindlichen Fahrgästen wurde sofort eine Sammlung für den wackeren Lokomotivführer eingelegt.

* (Sanitäres.) Mit den 220 aus der Vorperiode mit 5. Mai verblichenen Fällen wurden 468 Infektionsfranke in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 91 infektiös erkrankt. Von allen Infektionsfranken sind 52 = 11,1 % gestorben. Der Typhus trat in 7 Bezirken auf und gewann im Bezirk Stein eine etwas gröhtere Ausbreitung. Mit den 26 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 42 Fälle zur Anzeige gebracht. Von diesen endeten 28 in Genesung, 4 Fälle endeten tödlich und 10 Fälle werden weiter beobachtet. Der Scharlach wurde aus 10 Bezirken, resp. 20 Gemeinden, gemeldet und es gelangten mit den 42 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 111 Erkrankungen zur Anzeige. Die Mortalität betrug 20,7 %, indem von 111 Erkrankten 23 gestorben sind, 46 Franke sind genesen und 42 Franke werden weiter behandelt. Die Diphtheri-

tis wurde aus 8 Bezirken (16 Gemeinden) gemeldet, gelangte jedoch nirgends zu einer nennenswerten größeren Ausbreitung. Von 36 Fällen endeten 8 = 22,2 % tödlich. Von den 26 mit Heißserum behandelten Franke sind 4 = 18,1 % gestorben. Der Stand des Thromboms erfuhr einen Zuwachs von 3 und einen Absall von 5 Franke. 68 Franke bleiben in weiterer Behandlung. An Maseren wurden 35 Fälle aus der Vorperiode übernommen und 72 Fälle sind zugewachsen. Genesen sind 68, gestorben 10 Franke. 29 Kinder sind frank verblieben. Aus 5 Bezirken wurden 75 Neuhuftenfälle (44 aus der Vorperiode) gemeldet. Von diesen Franke sind 5 gestorben, 16 genesen und 54 werden weiter behandelt. An Rotlauf ist ein Franke und an Wochenbettfeber eine Franke gestorben. Von der Malaria ist nur ein Fall zu verzeichnen, welcher in weiterer Beobachtung verblieb. Der Mumus und die Rubella traten nur vereinzelt auf. Im Bezirk Loitsch wurde ein Mädchen von einem wutverdächtigen Hund gebissen; es wurde ins Pasteurische Institut nach Wien zur antirabischen Behandlung überstellt.

— (Die Witwen- und Waisen-Pensionsgesellschaft des juridischen Doktorenkollegiums in Wien) hält morgen anlässlich des 150. Bestandes der Gesellschaft im kleinen Festsaale der Universität in Wien eine Festversammlung ab.

— (Außerordentliche Hauptversammlung der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.) Wir erhalten folgenden Bericht: In Ausführung früher gefasster Beschlüsse hatte sich die Direktion der Philharmonischen Gesellschaft seit geraumer Zeit damit beschäftigt, die Ruhegenüsse des Lehrerpersonals einerseits im Sinne des Privatbeamten-Pensionsfonds, andererseits in Anschauung der besonderen Verdienste des Lehrförsders der von der Gesellschaft erhaltenen Musikschule insbesondere derart zu regeln, daß sie nahezu den Normalbezügen gleichkommen. Da die bisherigen Zuschüsse zu dem Pensionsfonds, der vom Gesellschaftsfonds getrennt geführt wird, nicht ausreichten, so mußte aus letzterem Kapitale ein Betrag entnommen, bzw. leihweise überlassen werden. Solcherart ward es möglich, die erwünschte Höhe der Ruhegenüsse zu fundieren. Für die mühevole Arbeit des diesbezüglichen Elaborates gebührt der Direktion Dank und Anerkennung. Insbesondere muß das Lob dem unermüdlichen Gesellschaftsdirektor, Herrn Finanzprofessor Dr. Viktor Pejjauf, gezollt werden, der in der gestern abgehaltenen Hauptversammlung den ausführlichen Bericht über die Vorarbeiten erstattete. Die Verhandlungen, die der Direktor-Stellvertreter, Herr Bezirkshauptmann Dr. Pragmarer, leitete, zeigten volle Einmütigkeit, ein Beweis, wie sehr die Mitglieder die Neuregelung begrüßten, galt es doch, den verdienstvollen Lehrkräften die Sorge um die Zukunft abzunehmen. — An Stelle des wegen vorgerückten Alters zurückgetretenen Herrn Karl Laiblin wurde Herr Kaufmann Gustav Kaftner zum Rechnungsprüfer gewählt.

— (Mord und Selbstmord im Eisenbahncoupe.) In dem Personenzug, der am 4. d. M. um 8 Uhr früh Graz verlassen hat, spielte sich auf der Strecke zwischen Autal und Laxnitzhöhe ein blutiges Drama ab. In einem Coupé zweiter Klasse dieses Zuges hatten ein Herr und eine Dame sowie noch eine zweite Frau, welche nach Budapest reiste, Platz genommen. Auf der erwähnten Strecke ersuchte der Herr die fremde Reisende, sie möge auf kurze Zeit das Coupé verlassen. Die Dame kam dem Erfuchen nach, aber kaum hatte sie sich in den Korridor des Waggons begeben, als sie auch schon zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Schüsse vernahm. Der Zug wurde angehalten und die erwähnte Dame sowie eine Anzahl anderer mitreisender Passagiere und das Bahnpersonal eilten in das Coupé, in welchem die Schüsse gefallen waren. Man fand dort den Herrn und die Dame aus Kopfwunden stark blutend vor. Der im Zuge befindliche Primarius Dr. Miglitsch wollte den Verwundeten Hilfe leisten, sie waren aber bereits verschieden. Bei dem Toten wurde eine Legitimationskarte gefunden, welche auf den Namen Emmerich Rövesz von Röveszhaza, Rittmeister im 11. Dragonerregiment, zugekehrt dem Platzkommando in Komorn, lautete. Bei der getöteten Frau fand man unter anderem zwei Visitenkarten, welche die Namen Petrovay Janosne und Pilisszky Sarolta trugen. — Wie angeblich bereits festgestellt sein soll, ist der Tote der Sohn des Kommandanten der 8. Infanterie-Truppdivision in Bozen, J.M. Hermann Rövesz von Röveszhaza.

— (Die gestrigen Touristenausflüge.) Der in den Touristenfreien beliebte Ausflugsort Golica mit der Radlnit-Hütte (1886 Meter) hatte sich gestern eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Im Laufe des Tages sind über 120 Touristen eingetroffen. Der Sonnenaufgang war geradezu entzückend. Gegen Mittag begann der Nebel seinen überraschenden Tanz, dem bald ein heftiges Gewitter folgte und so den Touristenfreunden ein jähres und nasses Ende bereitete. — Auch andere Alpenhütten hatten starken Besuch.

— (Feldschäden.) Das gestrige Gewitter, welches über Oberkrain wütete, hat an den Feldkulturen großen Schaden angerichtet. Am meisten haben die hohen Roggenfelder gelitten. Stellenweise gab es auch Hagelschlag.

— (Ein schwerer Unglücksfall.) Die 54 Jahre alte Private Ernechtine Suf, die sich am 3. d. M. in ihrer Wohnung an der Wiener Straße Nr. 29 schwere Brandwunden zuzog, ist am 4. d. M. im Landesspitale den erlittenen Verletzungen erlegen.

— (Unbefugte Benützung der Gruberkanalbrücke durch Fußgänger.) Im Verlaufe der Arbeiten für die Vertiefung des Gruberkanals ist die in der Verlängerung der Poljanastrasse über den Gruberkanal führende Brücke abgetragen und so der Weg gesperrt worden. Durch diese Maßnahme sind die Bewohner der am rechten Ufer des Gruberkanals gelegenen Häuser sowie der angrenzenden Ortschaften von der Stadt abgeschnitten. Sie nehmen nun — um den Umweg über die Karlstädter Brücke zu vermeiden — ihren Weg über die Gruberkanalbrücke und den Bahnhof der Untertraminer Bahn. Bei dem regen Verkehr, der sich in den letzten Tagen auf diese Weise auf der genannten Eisenbahnbrücke entwickelt hat, erscheinen Unglücksfälle geradezu unvermeidlich, da des öfteren die Fußgänger umfangreiche Bündel, Körbe und dergl. mit sich tragen, die es ihnen unmöglich machen, bei einer allfälligen Begegnung mit einem Eisenbahnzuge rechtzeitig auszuweichen. Die unbefugte Benützung des Bahnhofspersonals als Verkehrswege ist nach § 96 der Eisenbahnbetriebsordnung verboten; Daviderhandelnde werden strengstens bestraft.

* (Beim Abreisen von Holunderblüten verunglückt.) Als Samstag abends der Hausbesitzer und Tabakträger am Alten Markt Lorenz Blaznik in seinem Garten am Privoz mit dem Abreisen von Holunderblüten beschäftigt war, stürzte er von einer zwei Meter hohen Leiter und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels sowie des linken Unterarmes. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Exziderende Soldaten.) Samstag nachts fand in einem Gasthause an der Radetzkystraße eine Tanzunterhaltung statt, an der drei Artilleriesoldaten und eine größere Anzahl von Soldaten des 27. Infanterieregiments teilnahmen. Ein Artilleriesoldat, ein bekannter Exzident, suchte unter allerhand Vorwänden mit den Gästen einen Streit zu provozieren, doch wurde dieser stets von dem diensthabenden Sicherheitswachmann beigelegt. Auf einmal schrie der Soldat, eine Frauensperson habe ihm eine Ohreise versehen wollen. Die Artilleriesoldaten, die im Extrazimmer saßen, griffen nach ihren Seitenwaffen und wollten sich auf die Infanteristen stürzen, die sich in ihr Gespräch eingemengt hatten. Nur dem raschen Einschreiten des Sicherheitswachmannes ist zu verdanken, daß es zu keinem Blutvergießen kam. Der Sicherheitswachmann ließ sofort aus der Infanteriekaserne eine Militärpatrouille herbeiholen. Der Artilleriesoldat, der den Exzess provoziert hatte, flüchtete sich vor der Militärpatrouille durch eine Hintertür; seine beiden Kameraden wurden von der Patrouille angehalten und in die Kaserne abgeführt.

* (Ein gefährlicher Gatte.) Ein an der Poljanastrasse wohnhafter Hafnergehilfe, Vater von fünf Kindern, misshandelt seit geraumer Zeit täglich seine Frau so, daß wiederholt die Sicherheitswache zur Beilegung des häuslichen Streites herbeigerufen wurde. Samstag vermittags schlug der herzlose Mann mit einem Stock auf seine in gesegneten Umständen befindliche Frau los, daß er an ihrem Kopfe den Stock in mehrere Stücke zerbrach. Die bedauernswerte Frau erlitt hiervon mehrfache, die Haut durchdringende Verletzungen. Überdies hatte der rabiate Gatte der Frau das Geld für die häuslichen Bedürfnisse entzogen und sie zu wiederholtenmalen, wenn sie von ihm Geld verlangte, aufgefordert, Gift zu nehmen.

* (Ein Arrestfreund.) Samstag nachmittags wollte ein 33jähriger Gottscheer, um sich reinigen zu lassen, mit Gewalt die Aufnahme ins Krankenhaus erzwingen. Als man ihn wegen Raumangst abweisen mußte, begab er sich auf die Sicherheitswachstube am Hrvatski Trg und verlangte seine Verhaftung. Da man den Wunsch des eigensinnigen Mannes aus gesetzlichen Gründen nicht erfüllen konnte, legte er sich vor der Tür der Sicherheitswachstube nieder und exzidierte so lange, bis dessen Verhaftung erfolgte. Nach Abführung einer 24stündigen polizeilichen Strafe wurde der Arrestfreund aus der Stadt abgeschafft.

* (Nach drei Jahren eingebrochen.) Am 8. Mai 1907 ist der 26jährige, in Lieding in Kärnten geborene Zwängling Simon Rudorfer von einer in der Stadt beschäftigten Zwänglingsabteilung entwichen. Dieser Tag wurde er in Friesach durch die Gendarmerie verhaftet und dem dortigen Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Entwickelter Zwängling.) Dieser Tag ist der bei der Arbeitsabteilung in Rosana beschäftigte, 26jährige Zwängling Franz Kotnik aus Unter-Ternit, Bezirk Kraiburg, entwichen.

* (Berauschte Fuhrleute.) Am Samstag beanstandete die Sicherheitswache zwei in berauschem Zustande auf ihren Wagen schlafende Fuhrleute. Aus Gründen der körperlichen Sicherheit wurde das Fuhrwerk eines Fuhrmannes nach Hause begleitet.

* (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 15. bis 22. Mai 61 Ochsen, 7 Kühe, 4 Stiere und 1 Pferd, weiters 107 Schweine, 219 Kälber, 13 Hammel und Böcke sowie 94 Rinder geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine, 8 Kälber und 31 Rinder nebst 230 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 1. d. M. wurden 423 Pferde, 264 Ochsen, 91 Kühe, 19 Kälber und 572 Nutzschweine aufgetrieben. Auf dem Kindermarkt notierten die Preise bei den Mastochsen 70 bis 78 K., bei den halbfetten Ochsen 64 bis 68 K. und bei den mageren Ochsen (Einstellochsen) 58 bis 62 K. für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrage.

* (Verloren.) Ein goldenes Kettenarmband mit einem goldenen Nagel als Anhänger, ferner ein Geldtäschchen mit 33 K.

(Wetterbericht.) Die letzten zwei Tage haben vormittags heiteres, sehr warmes Wetter, nachmittags Gewitterregen gebracht. Das gestrige Gewitter übertraf an Umfang und Dauer bedeutend die samstägigen lokalen Niederschläge. Der über den größten Teil Krains ausgebreitete Gewitterregen war stellenweise mit dichten Graupelförmern gemischt. Die Niederschläge waren in mehreren Teilen Oberkrains sehr ausgiebig. In den späten Abendstunden hörte der Regen völlig auf, doch blieb die ganze Nacht der Himmel mit einer kontinuierlichen Wolkendecke bedeckt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es heute tagsüber zu neuerlichen, stellenweise heftigen Niederschlägen kommen wird, da der Luftdruck noch immer im Sinken begriffen ist und kein Wind die Wolken zu vertreiben vermag. Die heutige Morgen-temperatur betrug bei bedecktem Himmel und ruhigem Wetter 18,8 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist trübes, regnerisches und gewitteriges Wetter bei variablen Winden.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Dom in Svet.“) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Dr. Franz Detela: Arbeit und Geld. 2.) G. Roritni: Am reißenden Strome. 3.) Lea Fatur: Die Tochter des Kommissärs. 4.) Leopold Turšić: Der Majantrop. 5.) Alois Nemec: Lied aus der Einsamkeit. 6.) Franz Breggar: Anton Erjavec. 7.) Silvin Sardenco: Morgenrot. 8.) Ivan Franke: Über unsere historischen Kunstdenkämler. 9.) Silvin Sardenco: Nach neuen Frühlingen. 10.) Dr. Vinko Sarabon: Die olympischen Spiele einst und jetzt. 11.) Dr. Ivan Knific: Im Lande der Mitternachtssonne. 12.) Dr. Josef Debrec: Übersetzung der „Divina Commedia“. 13.) Literatur. 14.) Musik. 15.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 16 Illustrationen.

(Leo Falls „Geschiedene Frau“) wurde am 4. d. im Londoner Vaudeville-Theater zum erstenmal in England aufgeführt. Die englische Bearbeitung des Teatres ist diesmal dem Original überlegen, und Falls pitante Musik kam voll zur Geltung. Die Operette, deren Titel in „The Girl in the Train“ verwandelt ist, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

(„Österreichische Rundschau“) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger, Leopold Freiherrn von Chlumeky, Dr. Karl Glossy, Doktor Felix Freiherrn von Oppenheimer. Inhalt des 5. Heftes (23. Band): 1.) Zur Frage nach der rechtlichen Natur der Gesamtmonarchie. II. Von Universitätsprofessor Dr. Harold Steinader. 2.) Die Rosegger-Sammlung. Von Hugo Greinz. 3.) Die Beamtenbewegung und der Entwurf einer Dienstpragmatik in Frankreich. Von Regierungsrat Doktor Johann Ankweitz. 4.) Genie und Neurose. Von Privatdozent Dr. Hermann Svoboda. 5.) Das gewanderte Kreuz. Novelle von Hugo Salus. 6.) Glossen zu einer Shakespeare-Biographie. Von Prof. Ferdinand Gregori. 7.) Der Hallensche Komet seit 1456. Von Dr. Johann Holzschek, Adjunkt der I. u. I. Sternwarte in Wien. 8.) Die Fortentwicklung des deutschen Heerwesens in der letzten Zeit und sein gegenwärtiger Stand. Von Miles Germanicus. 9.) Feuilleton: Johann Gottfried Seume in Wien. Zur Erinnerung an den 100. Todestag des „Spaziergängers nach Shrafus“, 13. Juni 1910. Von Regierungsrat Dr. Anton Schlossar. 10.) Rundschau: Erziehung und Unterricht. Von Dr. Franz Moßhamer. — Oberammergau. Von Alfred Mayer. — Goldmarks „Götz von Berlichingen“. Von Dr. D. J. Bach. — Burgtheater. Von Hofrat Professor Dr. J. Minor. — Gastspiel des „Deutschen Theaters“ in Berlin. Von Theodor Antrop. 11.) Bücher: „Zwangsvorsteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke in Steiermark in den Jahren 1906 und 1907“. Besprochen von Hofrat Universitätsprofessor Dr. Ernst Mischler. — „Frauenarbeit in Österreich“. Von Kamilla Theimer. — Besprochen von Marianne Hainisch. — „Ich und die Bücher. (Selbstvorwürfe eines Kritikers.) Von Ludwig Hatvany.“ Besprochen von Professor Dr. Ludwig Gurlitt. — „Friedrich Spielhagen. Von Dr. Hans Henning.“ — „Cleagabal Puperus. Roman von Karl Hans Strobl.“ Besprochen von Franz Theodor Csofor. — Anzeigen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Dank des Kaisers.

Sarajevo, 5. Juni. Das Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers an den Landeschef von Bosnien und der Hercegovina hat folgenden Wortlaut: „Lieber General der Infanterie von Baresanin! Die warmen Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit, denen Ich allenthalben auf Meiner Reise durch diese schönen Länder begegnet bin, haben Mein Herz mit Freude erfüllt. Ich habe mit lebhafter Genugtuung gesehen, daß das Gefühl der Loyalität für Meine Person und für Mein Haus in allen Kreisen der Bevölkerung tiefe Wurzeln geschlagen hat, auch sehe Ich mit Freude, daß die Bevölkerung Bosniens und der Hercegovina begriffen hat, welchen Schutz und Hort ihrer

Sicherheit und ihres Fortschrittes sie durch die von Mir durchgeföhrte Angliederung dieser Länder an die österreichisch-ungarische Monarchie gewonnen hat. Die bisherigen Errungenschaften auf allen Gebieten der Kultur, deren Verbreitung unter dieser tüchtigen und entwicklungsfähigen Bevölkerung Meiner Verwaltung gelungen ist, bieten eine Gewähr dafür, daß die nunmehr gejetzt geregelte und demnächst beginnende Teilnahme der Bosnier und Hercegoviner an den öffentlichen Anlegerheiten ihres Heimatlandes dessen Aufblühen mit neuen und kräftigen Antrieben fördern wird. Ich beauftrage Sie, dem gesamten Volke dieser Länder, die besuchen zu können Mir eine freudige Genugtuung gewesen ist, Meinen Dank für die herzliche Bevilligung fundgeben zu lassen, daß die Bosnier und Hercegoviner Meinem väterlichen Herzen ebenso nahe stehen wie alle Meine anderen Untertanen. Mostar, am 3. Juni 1910. Franz Josef m. p.“

Der Besuch des italienischen Ministers des Äußern in Berlin.

Berlin, 5. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der königlich italienische Minister des Äußern Marchese di San Giuliano hat nach herzlicher Verabschiedung von den deutschen Staatsmännern Mittwoch die Heimreise angetreten und ist inzwischen nach Rom zurückgekehrt. Der Verlauf seines Besuches in der Reichshauptstadt hat den Erwartungen voll entsprochen, die bei seinem Eintreffen in unserem Blatte ausgedrückt worden sind. Auf den politischen Meinungs-austausch, wozu die Anwesenheit des italienischen Ministers im Sinne der Dreibundpolitik Gelegenheit bot, blickt man in Berlin mit ungetrübter Befriedigung zurück. Der italienische Staatsmann hat sich bei uns starke Sympathien erworben und gern werden seine deutschen Kollegen sich der mit ihm in Berlin verlebten Stunden erinnern. Nach der Rückkehr des Ministers nach Rom stand ein herzlich gehaltener Depeschenwechsel des Königs von Italien mit Kaiser Wilhelm statt.

Die päpstliche Enzyklika.

Berlin, 5. Juni. Auch die Freikonservativen haben im Abgeordnetenhaus eine Interpellation über die Enzyklika eingebracht, worin gefragt wird, was die Regierung zu tun gedachte, um dem öffentlichen Argernis zu steuern und für die Zukunft derartigen Störungen des konfessionellen Friedens innerhalb der preußischen Machtgrenzen vorzubringen.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 5. Juni. Die türkische Presse setzt die Kretakampagne fort. „Tanin“ betont, im Falle der Annexion Kretas durch Griechenland könnte keine Macht letzteres vor der Nase der Türkei retten. Das Blatt meint, der Ausgang der Kretaverhandlungen werde die Politik der Türkei gegenüber den Allianzgruppierungen beeinflussen. Die Türkei wird als natürlichen Verbündeten jenen betrachten, dessen Politik mit der türkischen nationalen Politik im Einklang steht.

Marokko.

Paris, 5. Juni. Der „Temps“ verweist in einem Artikel über Marokko darauf, daß der Sultan Muley Hafid und der Maghzen gegenwärtig ganz unverhohlen Widerstand gegen die Abmachungen der mit Frankreich geschlossenen Vereinbarungen an den Tag legen, und zählt die Punkte auf, bezüglich deren sich dieser Widerstand kundgibt. Der französische Konsul in Fez, Gailhard, habe denn auch gemäß den Weisungen des französischen Gesandten in Tanger dem Maghzen eine entschiedene Note überreicht, worin dieser nachdrücklich aufgesfordert wird, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Der Maghzen habe darauf eine ablehnende Antwort erteilt. Die französische Regierung prüfe gegenwärtig die Mittel und Wege, aus der Sackgasse herauszukommen. Auch der „Siecle“ bringt einen allem Anschein nach gleichfalls inspirierten Artikel über die marokkanischen Angelegenheiten und sagt, die Seefahrer werde sich hoffentlich bald von neuem mit Marokko beschäftigen. Die Erörterung werde dem Minister des Äußern Pichon Gelegenheit geben, mit der gewohnten Ehrlichkeit das Gefühl der Beunruhigung und Unsicherheit zu zerstreuen, wovon viele in Marokko ansässige Franzosen erfüllt seien.

Die Kurden.

Urmia, 3. Juni. (Meldung der Petersburger Telephonenagentur.) Kurden zerstörten die Wasserleitung. Die Stadt ist ohne Trinkwasser. Der Vertreter des Scheids Abdul Kader verhandelt auf Veranlassung der Türken mit den persischen Grundbesitzern über den Ankauf ihrer in den von Türken besetzten Bezirken gelegenen Güter. Die Einnahmen der Güter verpachteten die Türken bisher an Kurdenbegs.

Bearbeitung: Anton Funef.

Neuigkeiten am Büchermärkte.

Plecher H., Pädagogik der Tat, K 288. — Ott Chr., Lautbehandlung und das Lautbild in der Volksschule, K 96. Gramberg G., Freie Aufsätze von Kindern, K 144. —

Franke Th., Praktisches Lehrbuch der deutschen Geschichte 2, K 576. — Seinig, Praxis des Gedächtniszeichnens, K 144. — Weissenbach E., Arbeitschulfunde, 2, K 288. — Sieber P., Albanien und die Albaner, K 5. — Wiedemann F., Der Lehrer der Kleinen, K 540. — Ad R., Über den Willensakt und das Temperament, K 780. — Kaufmann H., Das Radium und die Erfindungen der Radioaktivität, K 120. — Heepke W., Die Warmwasserbereitungs- und Versorgungsanlagen, geb., K 1080. — Scheffer Th., Im Vordergriff des Lebens, eleg. geb., K 6. — Weinberger Dr. O., Prozeßrechtliche Beiträge zum österreichischen Seerecht, K 3. — Beck, Das Buchhaltungswesen der G. m. b. H., K 240. — Busse-Spöhrer, Kanäle und Kanäle, geb., K 240. — Schuhmacher H., Silberatlas der Frühlingsblumen, K 360. — Raschke Dr., Tafel der Tiere und Pflanzen des Meeres und des Strandes, K 144. — Arzbachseff M., Sanine Roman, (in russischer Sprache), K 6. — Les Roman et les dessous de la cour de Russie (in russischer Sprache), K 6. — Le manifeste de Tolstoi (in russischer Sprache), K 120. — Les aventures de l'empereur Nicolas I. (in russischer Sprache), K 6. — Les amours des Tsars (in russischer Sprache), K 6. — Les portraits Russes (in russischer Sprache), K 6. — La vie et les gestes de Nicolas II. (in russischer Sprache), K 6.

Vorläufig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 3. Juni. Gatterer, Priv., St. Andra bei Wien. — Guttmann, Müller, Kfz.; Glaz, Referendar; Savel, Geiringer, Schwarz, Tisch, Pollak, Poz, Leder, Goldstein, Margerl, Röde, Wien. — Cesca, Kfz., Triest. — Weissbach, Kfz.; Karas, Zug, i. Frau, Prag. — Suša, Priv., i. Tochter, Senojetzch.

Grand Hotel Union.

Am 2. Juni. Wagner v. Freyinsheim, I. u. I. Oberstleutnant; Kirchen, Weiß, Stöbel, Sismallico, Weiß, Klein, Röde; Horváth, Kfm., Wien. — Bryda, I. u. I. Major, Klagenfurt. — Reinhard, Kassier, Segengottes. — Bicard, Bloch, Kfz., Basel. — Sabravc, Kfm., Friedau. — Zargi, Kfm., Stein. — Goli, Kfm., Idria. — Mikus, Kfm., Kitzb. — Rosenberg, Witsch, Röde, Graz. — Neumann, Martellanz, Horoschovský, Bram, Röde, Triest. — Rother, Kfz., Linz. — Svetic, I. u. I. Hauptmann, Pola. — Korosec, Kraenburg.

Am 3. Juni. Scheible, Buchhändler; Herzog, Buchhalter, Stuttgart. — Spulak, Professor, Pilzen. — Blaha, Kaline, Weingärtner, Silbermann, Dietrich, Roschek, Damenkapellemitglieder; Dietrich, Kapellmeister; Grad, Kfm.; Frank, Kohn, Gregoris, Dotter, Müller, Schneider, Schlehan, Deutschland, Bic, Löwy, Röde, Wien. — Urbancic, Großgrundbesitzer, Schloss Thurn. — Jenko, Priv., Loitsch. — Klobouček, Ing., Prag. — Zalič, Landtagsabg., Nassenfuß. — Nagler, Röde, Graz. — Ambros, Kfz., Zwittau. — Beisel, Kfz., Bardubitz. — Stähler, Kfz., Remscheid. — Astergren, Kfz., Stockholm.

Lottoziehungen am 4. Juni 1910.

Linz:	27	6	4	50	47
Triest:	83	71	5	14	41

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobach- tung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C resubjekt	Lufttemperatur nach Gefius	Wind	Ansicht des Himmels	Sichtweite 24 Stunden in Metern
4.	2 II. N. 9 II. Ab.	730,4 30,0	18,9 18,1	S. schwach NW. schwach	bewölkt halb bew.	
5.	7 II. N. 2 II. N. 9 II. Ab.	29,0 26,5 28,7	14,0 25,9 14,2	SO. schwach D. z. stark NW. schwach	heiter halb bew. bewölkt	0,3
6.	7 II. F.	28,7	14,8	windstill		24,2
				Gestern nachmittag starkes Gewitter.		
				Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 17,1°, Normale 16,4°, vom Sonntag 18,0°, Normale 16,6°.		

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Wage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Juni	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Ausfall) in mm	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorkörpers	des zweiten Vorkörpers	der Haupt- bewegung			
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
4.	Ortsb.	02 30 00	—	—	—	02 50	V
4.	—	18 56 40	—	—	—	18 58	V

Bebenberichte: Am 27. Mai gegen 13 Uhr** Aufzeichnung in Montecassino. Am 1. Juni gegen 7 Uhr 15 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Rocca di Papa und Moncalieri; gegen 8 Uhr Fernbebenaufzeichnung in Ischia, Rocca di Papa und Moncalieri; gegen 10 Uhr 45 Minuten und 11 Uhr 15 Minuten Stöße in Catania.

Bodenunruhe: Mäßig stark.

* Es bedeutet: E = dreisaches Horizontalpendel von Rebeur-Plesch. V = Mikroseismograph Bientini, W = Biechert-Bendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt

